

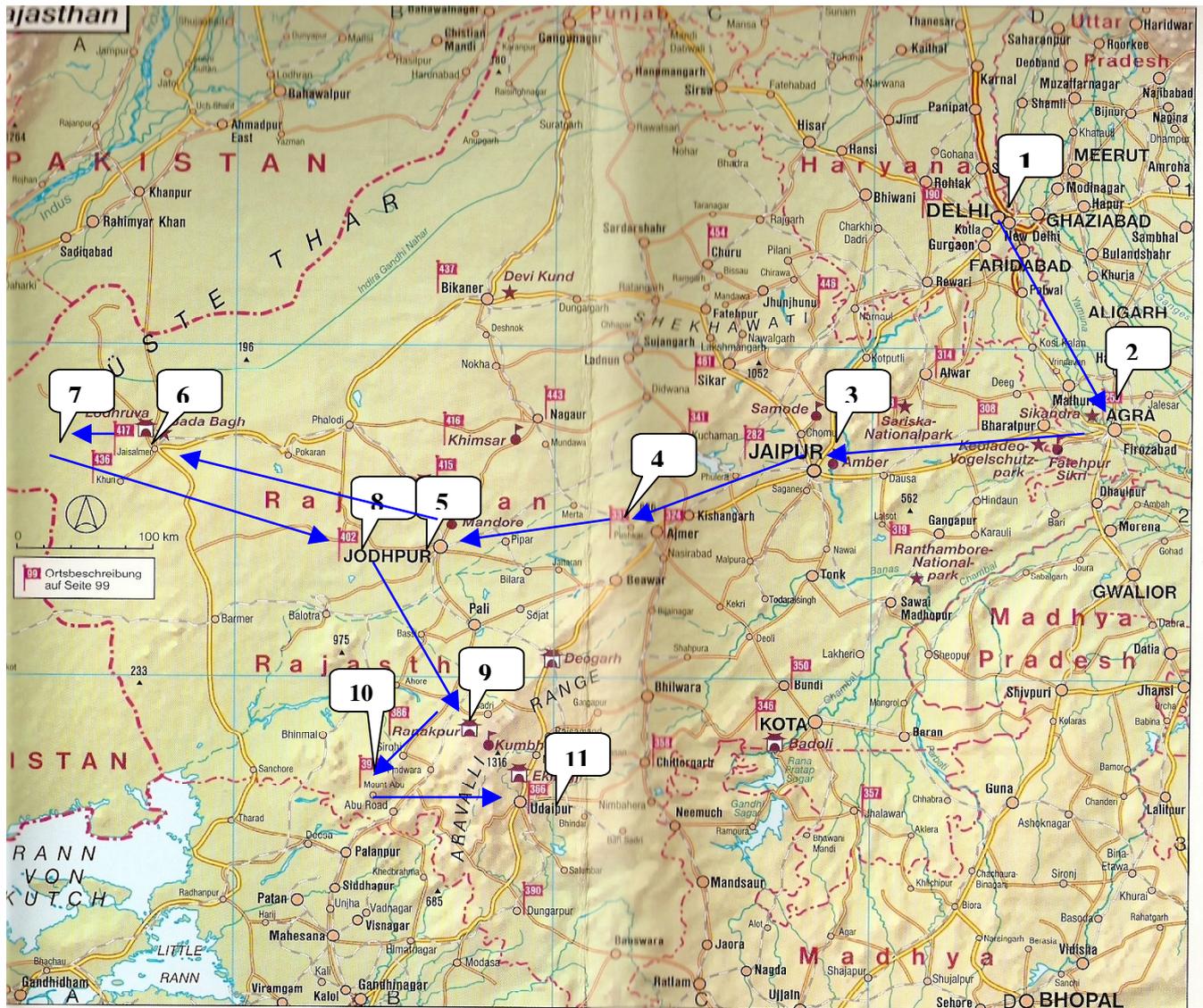
Weltenbummler 2008/09

Teil 1

Indien und Malediven



Die Reiseroute durch Rajasthan



Mehdorn's erstes Weltwunder



Die 'Triebwagen' in Action



,Sie' ist weg - ,Er' hängt

Weltenbummler 2008/2009: Indien, Malediven, Tansania und Ägypten

28 Reisestationen in 68 Tagen

Teil 1, Tage 1 – 30: Rajasthan und Malediven

00. Anreise (Mo, 22.12. – Di, 23.12)

Warum eigentlich bis Indien fliegen? *Das erste Weltwunder* überrascht uns bereits in *Karlsruhe*. Bauherr: Bahnchef Mehdorn. Auf Gleis 4 steht ein Zug, lt. Anzeige ‚19.07 Basel‘. Wir bewundern das Mittelteil: zwei sich küssende Triebwagen, die Mäuler eng verzüngelt (daher wohl auch ‚Trieb‘wagen). Bald wird’s einen brutalen Bussi Interruptus geben: Laut Ansage fährt das Vorderteil um 19.07 gen Norden, das Hinterteil um 19.07 gen Süden. Völlig verunsicherte Gäste rasen zwischen den Zugteilen hin und her (berechtigte Frage: ‚wo ist denn vorne, und wo ist hinten‘?) Ach ja, die Ansage ist nur in deutsch – arme Inder, Türken, Weltbürger, die mit dieser Situation klarkommen sollen. Aber wenn sie dann per Los doch das richtige Zugteil erwischen, dann geht’s ihnen richtig gut: der Tagesknüller vom Zugbistro (Wurst und Bier im Combipack) wird dreisprachig angeboten.

Ach ja, Mehdorn: da hat doch die Stiftung Warentest die günstigsten Preise für 3 einfache Städteverbindungen in verschiedenen Bahnabteilungen erfragt. Das erstaunliche Ergebnis:

	Telefon	Schalter	Internet
Strecke A	96	102	104
Strecke B	54	48	52
Strecke C	202	218	196

Mehdorn kann nicht alle Tassen im Schrank haben – bei dem fehlt der ganze Schrank!

Angenehmer Nachtflug ab 22.45 Uhr mit GulfAir, nur ganz kurzer Stop in Bahrein, Ankunft mit +5 Stunden Timelag am Dienstag nachmittag in Delhi.

0a. Geschichtliche Vorbereitung

In Indien erwartet uns Historie satt – so vorab ein kurzer Überblick über die wichtigsten Perioden und Figuren, das erleichtert später die Trümmer-Zuordnung.

Bis 500 vc: Einwanderung der Arier. Herausbildung des Kastenwesens. Die Brahmanen sind die Herrscher vieler kleiner Königreiche. Sie setzen mit Geschick ihren Brahma als Obergott an die Spitze der zahlreichen bereits vorhandenen Götter und integrieren so die ‚Ungläubigen‘.

Um 560 vc werden zwei charismatische Figuren geboren, die neue religiöse Lehren entwickeln: Buddha wehrt sich gegen das brahmanische Adelstum und Kastenwesen, Mahavira (=Siddharta's Sohn) träumt vom reinen Hinduismus und strenger Askese als Weg zur letzten reinen Wiedergeburt.

Bis 150 vc: Jainismus und Buddhismus als neue Religionen dringen vor. Elemente davon werden wiederum in das vorhandene Gegöttere eingebaut, der heutige Hinduismus mit seinen Topmanagern Brahma, Vishnu und Shiva entsteht. Aber der Buddhismus obsiegt, im ersten indischen Grossreich erklärt Kaiser Ashoka den Buddhismus zur Staatsreligion

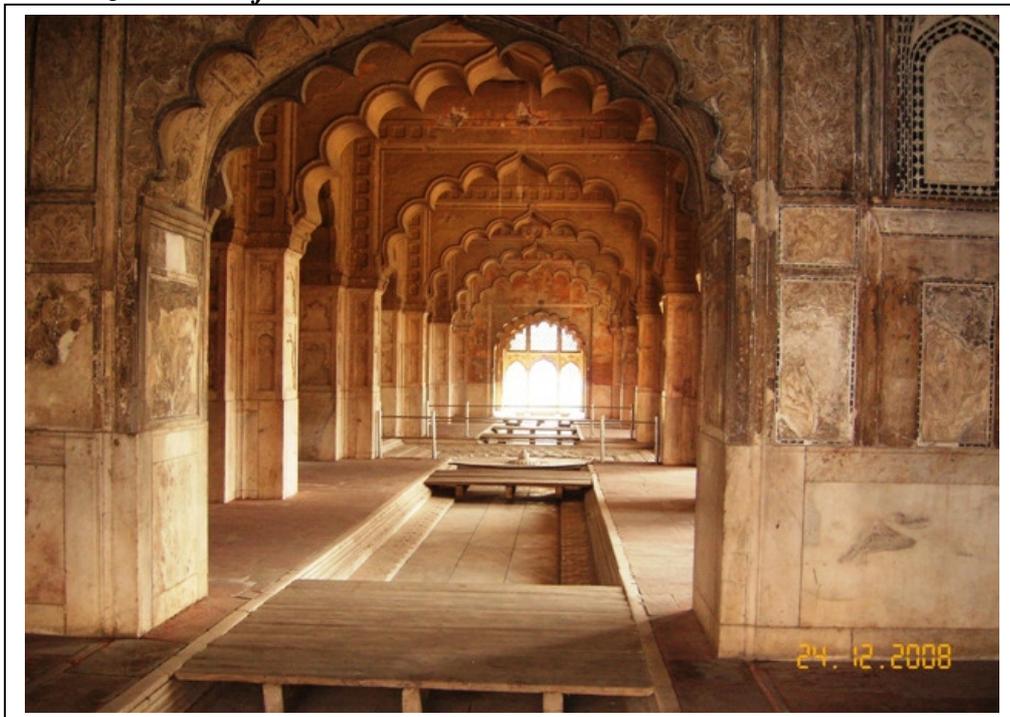
Bis 300 : Zerfall des Grossreichs in unzählige Fürstentümer. Der Hinduismus gewinnt seine frühere Bedeutung zurück

Bis 1200 : Kaum Ausseneinflüsse, lediglich Rangeleien unter Fürstentümern. Kunst, Kultur und Schatzkammern erblühen

Bis 1451 : *Sultanat Delhi*- Afghanischer Sultan erobert Nordindien. Sein Sklave *Aibak* wird Statthalter und ernennt sich 1206 selbst zum Sultan von Delhi. Mit 100.000 Pferden und



Jamia Masjid



Rosenwasser-Bäder im Roten Fort



Rotes Fort: Badehäuschen



X_Mas Dinner in Delhi

mehreren 1000 Elefanten hat er bald ganz Nordindien unterworfen. Ausdehnungsversuche gen Südindien scheitern, daraufhin gründen ab 1400 viele seiner Gouverneure wieder eigene lokale Fürstentümer. Es regiert ein toleranter Islam.

Ab 1451: Die patschunischen **Lodis** loesen die Sultandynastie ab. Hauptstadt wird Agra.

Ab 1526: Das **Mogulreich in Nordindien**. Die türkische Mogul-Dynastie besiegt den letzten Lodi-Sultan von Delhi. Unter **Akhbar** (1556 – 1605) entsteht ein grossindisches Reich herunter bis Bombay. Akhbar toleriert den Hinduismus und akzeptiert lokale Fürsten als Gouverneure. Akhbar's Enkel **Shah Jahan** (1600–1657) konsolidiert das regionale Wachstum und baut dafür wie wild (u.a. den Taj Mahal).

Sein Sohn **Aurangzep** (1658 – 1707) steckt den Alten in den Knast und führt einen wahnsinnigen Kreuzzug gegen den im Volk verbreiteten Hinduismus, während er gleichzeitig das Volk finanziell ausquetscht. Die Basis wackelt, nach seinem Tod zerfällt das Reich mal wieder in regionale Fürstentümer.

Ab 1707 : Von 1707 – 1803 wird Delhi mehrfach überfallen und geplündert

Ab 1757 : **England** rächt einen Überfall auf seinen Handelsstützpunkt Kalkutta und erobert nach und nach die regionalen Staaten. Geführt wird die englische Aggression von der legendären **East Indian Company**

1856: Ende der Mogul-Dynastie. Der entstehende Nationalismus führt zum ‚Sepoy-Aufstand‘ (Sepoy = Soldat)

1876: Die East Indian Company wird aufgelöst und Indien der Krone unterstellt

1920: **Mahatma Gandhi** übernimmt die Congress Party

1921: Erste gewaltfreie Massendemo, MG wird inhaftiert

1930: MG macht den berühmten Salzmarsch

1936: Gewaltiger Sieg der Congress Party, die Muslim-Party bleibt ganz hinten. Starke Agitationen der Muslims, die einen Hindu-Staat befürchten

1946: Schwere Unruhen

1947: England gewährt Unabhängigkeit mit Aufteilung in Indien und Pakistan. Streitgebiete bleiben die Mischstaaten Kashmir, Punjab und Sikkim

1948: MG wird ermordet. Kämpfe in Kashmir

1964: Zweiter Kashmir-Krieg

1966: **Indira Gandhi** übernimmt die Führung

1971: Pakistan paktiert mit USA, Indien daraufhin mit UDSSR

1977: Congress Party erleidet Niederlage

1980: IG wieder an der Macht

1984: Terrorkriegs der Sikhs. IG lässt den Sikh-Tempel in Amritsar stürmen. IG wird von ihren Sikh-Leibwächtern ermordet. **Rajiv Gandhi** wird Nachfolger

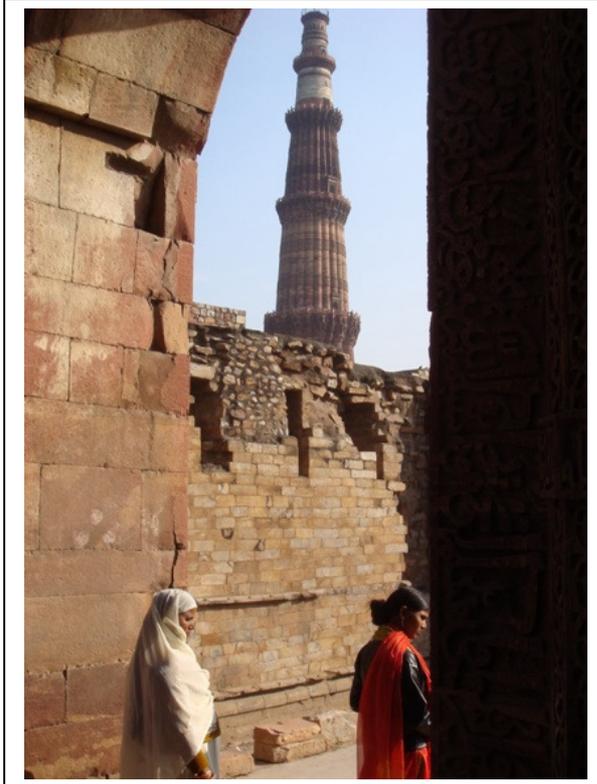
1991: RG wird von Tamilen ermordet, weil er indische Hilfstruppen nach Sri Lanka zum Kampf gegen die Tamil Tigers geschickt hat

01. Delhi (Di, 23.12. – Fr, 26.12)

Von der Riesenstadt mit ihren **14 Mio Einwohnern** kann man natürlich nur Bruchstücke sehen.

Da ist zum einen das fast orientalische **Old Delhi** – Häusergewirr, verwinkelte Gassen, Stadtpaläste (Havelis), Hauptstadt der Mogulzeit von 1100 bis 1800.

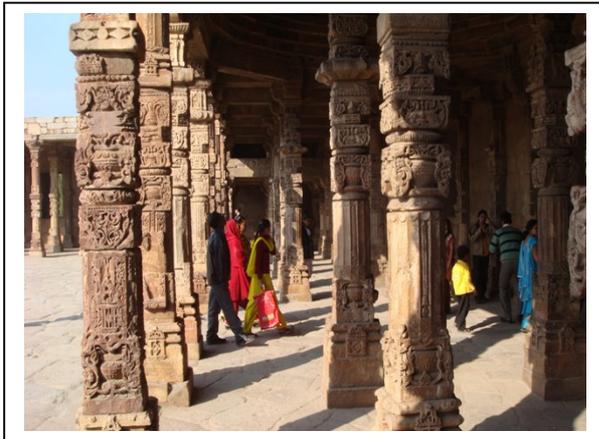
Aber die Moguln errichteten auch eine Vielzahl ihrer Prunkbauten weit vor den Toren der Stadt sozusagen ‚in der Pampa‘, wo die Bauwerke freigestellt die volle optische Wirkung entfalten konnten. Um diese Paläste herum kreierte die Engländer ab etwa 1900 **New-Delhi**, als sie ihre Kolonialhauptstadt von Kalkutta hierher verlegten. Reissbrettmuster, breite Boulevards, riesige Parks um die alten Monumente und die gigantischen neuen Regierungspaläste. Alles hat hier wirklich unvorstellbare Ausmasse!



Qutb Minar: die Siegessaeule



Gandhi-Denkmal



Qutb Minar: Saeulenreliefs



Humayun-Mausoläum



Narayan-Lakshmi-Tempel



Indira Gandhi: die letzten Schritte....

Die Tempeltour umfasst: Jamia Masjid (Shah Jahan um 1650, Note 2), grösste Moschee Indiens für 20.000 Beter, roter Sandstein mit weissem Marmor, harmonisch-schlicht. Vom Minarett aus luftiger Höhe von 40 m ein toller Ausblick.

Gleich nebenan der Shiva-Tempel Gauri Shankar und der Jain-Tempel Digambara sind farblos.

Das Rote Fort (Shah Jahan um 1648, Note 2), einst Palast von Shah Jahan, ist mit einer Fläche von 1,2 x 0,4 km schon gigantisch, aber die ursprüngliche Pracht der Farben und Vergoldungen kann man nur erahnen. Aus diesem Palast entführten die Perser den legendären Pfauenthron. Hier floss durch die prunkvolle Badehalle nur Rosenwasser. Schade, dass nicht mehr Eintrittsgelder in die Restauration fliessen!

Zwischendurch ist mal kurz **Weihnachtsabend** - im Hotel werden wir mit einem ausgesprochen liebevoll dekorierten und obendrein auch noch sehr schmackhaften Buffet verwöhnt.

Die Tour der Mausoläen und Siegestätten: Die 72 m hohe Siegessäule **Qutb Minar** (1193, Note 1+) errichtet vom Heerführer und ehemaligen Sklaven Qutb-Aibak, der die Hindus besiegte und das erste Sultanat gründete. Ein filigranes ästhetisches Meisterwerk, besonders einmalig durch die Vielzahl von Hinduelementen (als Baumaterial dienten zerstörte Hindutempel, und die Arbeiter waren noch ‚gelernte Hindus‘, Hier ruht auch Aibak's Schwiegervater.

Gut 300 Jahre später wurden die moslemischen Sultane von der türkischen Mogul-Dynastie abgelöst. Humayun (Vorgänger von Akhbar) muss wohl von seiner Frau vergöttert worden sein, baute sie ihm mit dem **Humayun-Mausoläum** (in 1565, Note 1) eine Grabstätte von einmaliger Grösse und Schönheit inmitten einer riesigen Parkanlage – die Eintragung als Weltkulturerbe erscheint berechtigt!

Aber auch Neues kann entzücken: der 1938 von Mahatma Gandhi eingeweihte **Narayan-Lakshmi-Tempel** (=Vishnu + Frau) ist an schlichter Gestaltung aus rotem Sandstein und weissem Marmor kaum zu übertreffen, mit wunderbaren teils farbigen Einlegebildern in den Tempelgängen.

Die Tour der Gedenkstätten: Im **Mahatma-Gandhi-Museum** (Note 1) könnte man Tage verbringen, so faszinierend sind die Dokumente, die das Gedankengut, die Überlegungen/Überzeugungen und den konsequenten Lebensweg dieser Jahrtausendgestalt schildern. Im zeitlich letzten Saal (30. Januar 1948) rollen zumindest innerlich die Tränen des Besuchers. Die wandeln sich dann wahrscheinlich in innere Wut um, wenn man anschliessend sein Wohnhaus **Mahatma-Gandhi-Memorial** besichtigt und den etwa 80 markierten Schritten in den Garten bis zur Stelle des Attentats folgt.

Viele Parallelen zum Smithi (Mahatmas Kosenname)-Museum hat die **Indira-Gandhi-Gedenkstätte** (Note 2) In ihrem Wohnhaus wird anhand von Fotos, Zeitungs- und Tagebuchausschnitten chronologisch ihr Lebenswerk gewürdigt. Sie war übrigens die Tochter von Mahatmas Freund und Weggefährten **Nehru**, ihr Ehemann hiess zufällig auch Gandhi, aber ohne verwandschaftliche Beziehung. Eine tolle Frau; ihre originalen Arbeits- und Wohnräume schlicht, aber äusserst geschmackvoll ausgestattet mit wunderschönen Bildern, Skulpturen, Teppichen. Auch hier der Weg aus dem Haus heraus, vielleicht 40 Schritte in den Garten.... Der Weg sehr schön gestaltet: quasi als Fluss aus Glasstäben, bis zur klaren Glasplatte. Ihr vorausschauendes Bekenntnis auf der Gedenktafel könnte auch vom Geistesvater Mahatma stammen: „ If I die a violent death, as some fear and a few are plotting, I know that the violence will be in the thought and the action of the assassin, not in my dying – for no hate is dark enough to overshadow the extent of my love for my people and my country; no force is strong enough to divert me from my purpose and my endeavour to take this country forward”



Highway to Agra: Geisterfahrer



Riksha-Puff auf dem Highway



Ewige Leichtigkeit und Schoenheit: Der Taj Mahal



Sikandra-Palast



Driver Sanjiv mit seinem Master

02. Agra (Fr, 26.12. – Sa, 27.12)

Der *Verkehr in Delhi* ist dermassen rücksichtslos, dass wir (sonst überall in der Welt furchtlose Selbstfahrer) uns kurzfristig entschlossen haben, zum vorbestellten Mietwagen auch noch einen Fahrer dazuzubuchen (kostet ganze 20 \$/Tag). Leichte Spannung bei uns vorhanden (bei ihm sicherlich genauso): wie wird er sein? Schliesslich ist man mit ihm viele Stunden und Tage zusammen... ‚unser Leben in seiner Hand‘, grübele ich. Felix denkt etwas praktischer: ‚hoffentlich riecht er nicht nach Koriander‘!

Der ‚*Highway*‘ nach Agra entpuppt sich als Schlaglochpiste, gespickt mit Fussgängern, Mofas, Tuktuks, Kamelkarren, und unzähligen Lastern; auch Geisterfahrer und rollendes Riksha-Freudenhaus fehlen nicht. Trotz Linksverkehr fährt man rechts und versucht links zu überholen, wenn da gerade ein Loch ist und der Schaden bei mindermotorisierten Verkehrsteilnehmern überschaubar erscheint. Alles in dichtem Staub-Nebel-Gemisch; letzteres entwickelt dann bei Dunkelheit seinen besonderen Charme, denn jeder 2. Verkehrsteilnehmer ist ohne Beleuchtung. Die Krönung: unser Driver Sanjiv ist nachtblind! Wie gut, dass wir unseren Glücksgott Hanuman dabei haben.

Letzterer beschert uns im Zentrum von Agra auch noch ein schönes Hotelzimmer, nachdem Sanjiv bei meiner Hotelsuche mehrfach in den engen Gassen der Altstadt steckenblieb (und ganz ehrlich: mit car und driver passt man in den Slum wirklich nicht so ganz!).

Agra History: Der Lodi (Dynastie vor den Mugulen) von Delhi verlegt die Hauptstadt in 1500 nach Agra; die Mogule zurück nach Delhi. Der grosse Akhbar in 1566 erneut nach Agra, aber die heimliche Hauptstadt bleibt Delhi, wo auch später Shah Jahan baut und residiert.

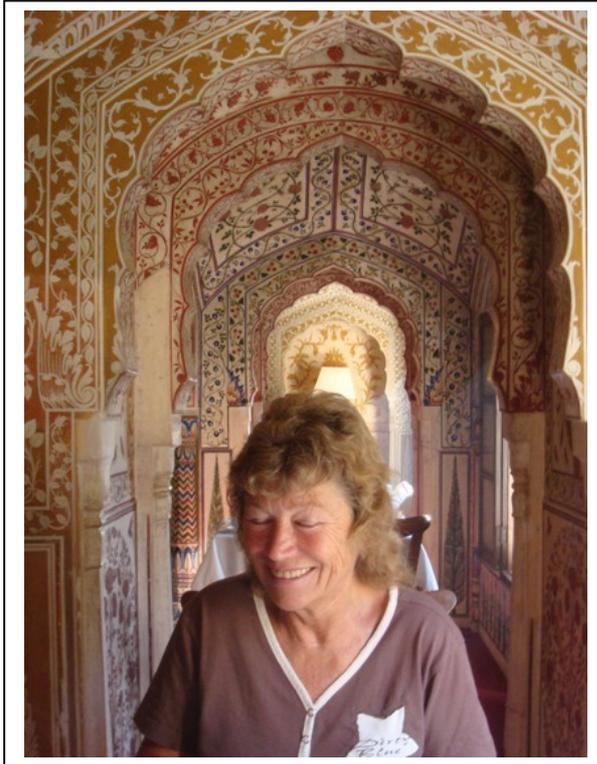
Totale Symmetrie – beim Menschen wirkt sie langweilig, beim *Taj Mahal* hingegen ist sie die Basis der Schönheit. Ein riesiger Marmorblock, aber schwebend wie eine Wolke, unwirklich, sphärisch – eine weite Reise wert!!

Die grösseren Flächen verziert mit Kalligraphie und Ornamenten, die Fenster filigrane Marmorarbeiten – nichts dominiert, alles ruht in sich und fügt sich zum perfekten Gesamtkunstwerk zusammen, dessen Rahmen von Torhaus, Gärten und Wassergräben gebildet werden. Da können nicht einmal japanische Touristinnen mit Zen-Foto-Stellungen gross stören.

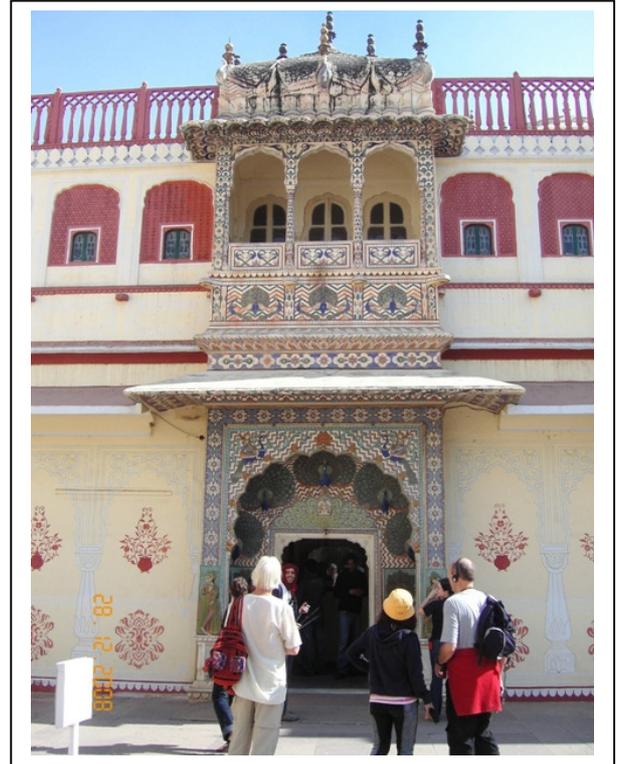
Der Taj, gebaut von *Shah Jahan* als Grabmal für seine Lieblingsgattin (er hielt sich insgesamt 72 Stück) Mahal von 1631 – 1653. 20.000 Arbeiter schafften 22 Jahre, 1000 Fanten zogen die Marmorblöcke über 300 km nach Agra. Makaber: Jahan wurde von seinem Sohn Aurangzeb gestürzt. Der war ein lieber und verständnisvoller Sohn: er kerkerte den Vater ins benachbarte Fort Agra ein, von woraus der Alte noch seine letzten 8 Lebensjahre einen erstklassigen Blick auf das Taj hatte....

Vor den Toren der Stadt liegt *Sikandra*, ein Palast, den der grosse Akhbar sich selbst ab 1600 als Grabmal bauen liess. Auch hier die Symmetrie als tragendes Element, die Farben roter Sandstein mit weissem filigranem Marmor. Kunstvoll farb- und goldverzierte Gewölbe um das schlichte Zentrum mit dem Sarkophag.

Nach so vielen Palästen in Agra wollen wir am abend in Jaipur natürlich auch in einem Palast wohnen – im Samode Haveli, erstes Haus am Platze. Ein wunderschön dekoriertes Frühstücksraum und ein nett hergerichtete Dienstbotenzimmer sind aber den hohen Preis nicht wert – wir wohnten schon besser mit freundlicherem und weniger hochnäsigem Service. Wir werden fuer die zweite Nacht umziehen.



Jaipur: Fruehstueck im Samode Haveli



Jaipur: Eingang zum Stadtpalast



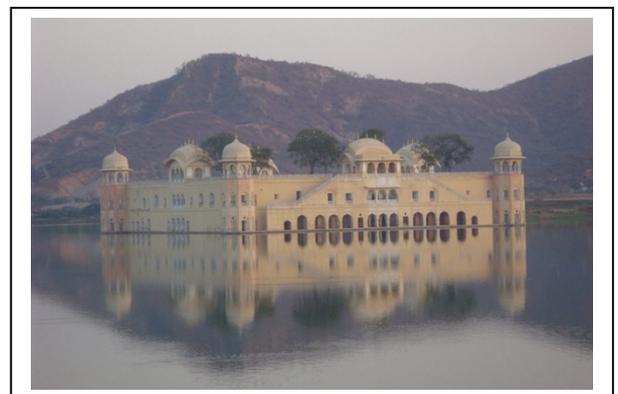
Jaipur: Palast der Winde



Amber: Amber Palace



Amber Palace: Alabaster-Details



Jaipur: Jal Mahal

03. Jaipur (Sa, 27.12. – Mo, 29.12)

Es ist Sonntag, alle Geschäfte geschlossen – also wieder Palastrunde !

Vorab ein paar Worte zu Jaipur: Der Nachfolger von Aurangzeb war *Sawai Singh*. Der wohnte erst hoch oben in Amber, befriedete das Flachland und wollte dann bequem unten wohnen. Also liess er ab 1727 Jaipur als neue Hauptstadt bauen, im Reissbrettstil nach englischem Muster. 1876 kam der englische Prinz Albert auf Staatsbesuch, ihm zu Ehren wurde die ganze Stadt rosabraun gefärbt und ist seitdem bis heute ‚*Pink City*‘. Dank funktionierendem Denkmalschutz ist die gesamte Altstadt ein einziges gut erhaltenes rosa Kunstwerk, überquellend von Palästen und Palast-Stilelementen selbst bei einfachen Häusern. Singh baute sich als Wohnsitz und Stadtmittelpunkt den *Stadtpalast*, von dem heute noch Teile dem Raja als Wohnsitz dienen. Auch hier wieder Symmetrie in rotem Sandstein und weissem Marmor mit ziselierten Arkaden und Balkonen. Allerfeinst verzierte Torbögen mit kunstvollen Messingtoren. 2 Silbergefässe, mit je 9000 l Inhalt die grössten der Welt, wurden gebaut, um als Geschenk für König Edward 18.000 l Gangeswasser nach England zu transportieren; in den Dingen könnten Kannibalen auch sehr stilvoll Menschenfleisch köcheln.... Ein seltenes Sonnengemälde aus Gewehren und Pfeilen. Ungewöhnliche, bemalte Marmorreliefs. Der über 180 cm lange (!) Gürtel des mit weit über 250 kg leicht übergewichtigen Singh, nebst einer prunkvollen Sammlung von Brokat- und edelsteinverzierten Königsgewändern.

Singh war begeisterter Amateur-Astrologe. Das *Jantar Mantar* neben seinem Stadtpalast ist eines von seinen 5 Observatorien. Alle ‚Instrumente‘ sind Sandsteingebäude, bis zu 30 m hoch – wissenschaftlich fragwürdig, aber architektonisch eine absolute Skurrilität: archaisch, modern, utopisch gleichzeitig.

Ein paar Stadteindrücke: Stadthaus, Kamel im Torbogen, Sikh-Hose. Und natürlich der berühmte ‚*Palast der Winde*‘, nur eine Fassade mit dahinterliegenden Treppen. Diese Kletterwand liess Singh in 1799 erbauen, um seinen Haremsdamen einen Ausblick auf seine pompösen Festumzüge zu ermöglichen, ohne dass sie sich dem Volk zeigen mussten.

Ausflug nach Amber: Amber war bis zur Gründung von Jaipur für Jahrhunderte die Hauptstadt der Mogule, beherrscht von der riesigen Festung des *Amber Palace* hoch auf dem Berg, erreichbar nur über 500 m Treppen. Auch hier ein prunkvoll verziertes Eingangstor aus Sandstein + Marmor unterhalb herrlich verzierter Gewölbe. Einmalig der im Palastinneren gelegene Spiegelsaal – feinst ziseliertes Alabaster mit hunderten von eingelegten Spiegeln. Ein Ausblick durch die marmorziselierten Aussennischen herunter ins Tal – man lebte schon gut hier! Kurios ein Rundgang durch die verwinkelten Latrinengänge im ersten Stock: der Abgang von den Donnerbalken häufte sich erst tief unten im Keller – als Vorratsraum für Jahrtausende konzipiert? Oder Folterkeller mit besonderer Note?

Als kulturellen Tagesabschluss auf der Heimfahrt nach Jaipur noch ein Blick auf den *Jal Mahal*, ein Wasserschloss mitten im See – würde uns als Wohnsitz auch gefallen!

Die Nacht im neuen Hotel Jaipur Palace ist etwas unruhig: nebenan ein Bahngleis, die Züge hupen permanent; aber am Morgen versöhnt uns ein phantastisches Bauwerk zum Abschied von Jaipur: der recht neue *Lakshmi-Narayan-Tempel*, gestiftet vom Industriellen Birla. Ein Kunstwerk, das völlig verschiedene Stilelemente harmonisch verbindet:

- grosse weisse Marmorblöcke
- ziselierte Marmorschlangen als Säulenbögen
- ruhige grossflächige Aquarellfenster



Jaipur: Der Lakshmi – Narayan-Tempel



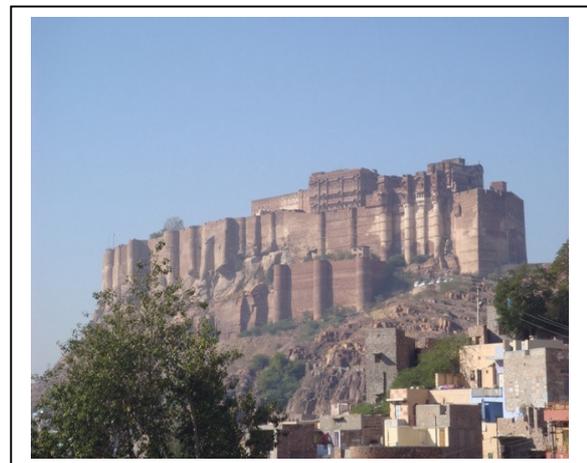
Pushkar: Seeblick von der Terrasse



Pushkar: Rituelles Bad



Pushkar: Muh frisst die Einkaeufe



Jodhpur: Meherangarh-Palast

- alle Götter & Co auf einer Säule als herausgearbeitete Statuen zusammen vereint: Shiva, Vishnu, Buddha, Mohammed, Jesus, Abraham, Petrus, etc.... eigentlich fehlt nur noch Goethe oder Dr. Schiwago. Nein, Spass beiseite, Idee und Ausführung sind grandios!
 - Der dünne Wahnsinn: eine Götterszene in Marmorplatte geschnitzt, der Marmor drum herum so dünn geschabt, dass das ganze Gemälde zum Marmortransparent wird
- Felix lässt alle Hemmungen fallen und erhöht für den Beutesack Edelmetall-durchwirkte Plu(n)derhosen, Seidenschals und einem herrlichen Sari.

04. Pushkar (Mo, 29.12. – Mi, 31.12)

Die Strecke ab Jaipur: eintönige rote Steppenlandschaft, hin und wieder kleine Reste von früheren Hügeln, die zu Sandsteinpalästen verarbeitet wurden. Dazu Sanjiv's trantütige Fahrweise – uns fallen die Augen zu.

Kurz vor Pushkar liegt *Aimer* mit einem berühmten *Wallfahrtsgrab* aus 1200 von Mohammed Tralala, einem hochverehrten Sufi-Missionar. Mit uns trampeln doch so einige echte Pilger die lange Schmuddelgasse gen Tempel hoch, bedrängt von zahllosen aufdringlichen Bettlermuttis mit ihren in Lumpen gestylten Schratzen. Interessant: in der Gasse ist mittig mit beidseitigem Geländer ein etwa 1 m breiter Streifen als ‚Bettlermeile‘ abgetrennt.

Im Wallfahrtstempel wird gedrängt und geschubst. Hat man's bis zum Wallfahrtsarg in einem inneren Tempel schliesslich geschafft, gibt's mit Pfauenfederstöckchen sanfte Schläge auf den Kopf als Aufforderung zur Spende; wer nicht spenden will, wird von den Spendeneintreibern gnadenlos hinausgeschoben. Draussen werden von Händlern Rosengestecke als Göttergabe verkauft; dranriechen ist verboten – man könnte ja den Göttern etwas ‚wegriechen‘...

Pushkar ist ein uralter hinduistischer Wallfahrtsort rund um einen kleinen heiligen See und erinnert mit den kalkgeweissten Häusern und Tempelchen etwas an ein ägäisches Dorf. Spirituelle Atmosphäre, schillernde Gestalten, Kleinstadtcharakter – so wurde der Ort auch zu einem Mekka für Rucksäckler, von denen sich so einige in einen Ashram oder eine ‚Spiritus-Schule‘ einfangen lassen. Daher haengt auch über dem Ort dauernd der Klang von Trommeln und Glocken, abends wird's richtig massiv, dann kommen noch laute Seance-Chöre highgetrommelter Gruppen von Suf(f)i-Schülern hinzu.

Die Ghats (= Treppen zum Wasser, für die heilige Eintunkung) umsäumen den gesamten See und werden fleissig genutzt – im November bei Vollmond das *Pushkarfest* mit 200.000 eintunkenden Pilgern auf 20.000 Kamelen muss ein tolles Schauspiel sein!

Aktuell: Die indische Regierung läutet laut Zeitung das neue Jahr mit wahrlich geblähten Backen ein: bei den Anschlägen von Bombay vor 4 Wochen waren jetzt in Pakistan verhaftete Talibane massgeblich beteiligt. Pakistan soll die Jungs ausliefern....!

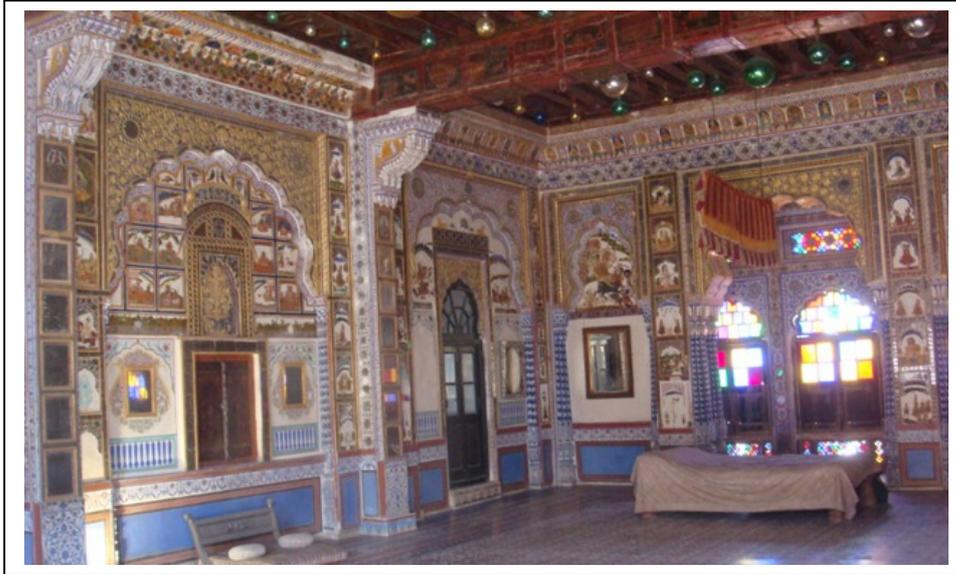
Der Beutesack wächst um 6 kg: 4 m² spirituelle Spiegeldecke für's Türkenhäusle. Felix handelt wie eine Türkin...

05. Jodhpur I (Mi, 31.12. – Fr, 02.01)

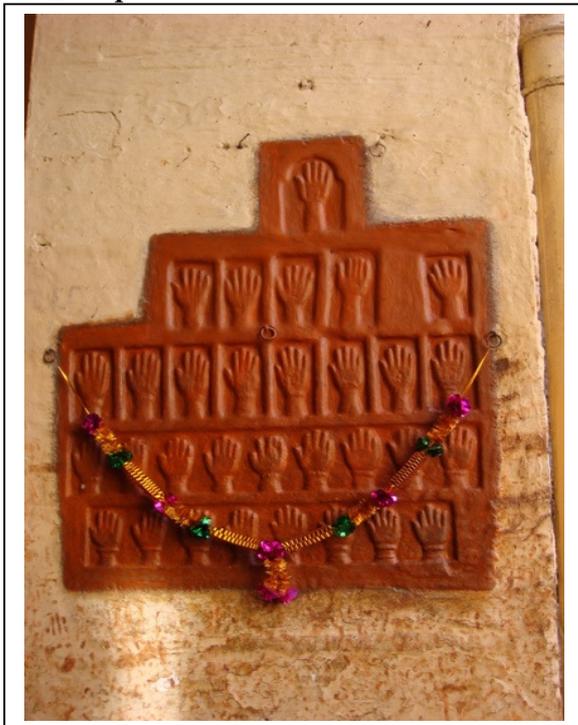
Die Strecke wie gehabt: langweilige braune Steppe mit nur wenigen staubigen Hüttendörfern. Sanjiv schafft's von Zeit zu Zeit, mit Mühe einen Ochsenkarren zu überholen – wir dösen weiter.

Der Rundgang durch die engen Gassen ist ein bunter Farbentraum aus Seiden- und Webstoffen der unzähligen Shops, darüber herrlich ziselierter Farben der Hausfassaden.

Highlight von Jodhpur ist das *Meherangarh-Fort*, das die Rajas um 1500 gegen die drohende



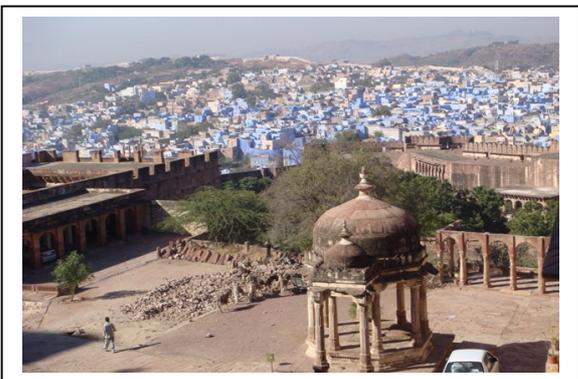
Jodhpur: Palastraeume vom Feinsten



Jodhpur: Die Satis = Handabdruecke



Jodhpur: Kinderwiege in Nobel



Jodhpur: Palastblick auf Bramanenhaeuser



Jodhpur: Die ‚Dackelkanone‘

islamische Mogulinvasion errichteten. Wie ein Adlerhorst auf einem 100 m hohen Felsen (Kipling: ‚von Titanen erbaut‘), wurde die Festung nie erobert. Ein langer, verwinkelter Aufstieg, am Tor dann die Satis: wenn ein Raja starb, wurden seine vielen Frauen in einem fürstlichen Zug von Sänften aus dem Palast getragen; die Satis sind ihre letzten Handabdrücke. Ausserhalb des Palastes verschenkten die Damen dann ihre reichen Schmuckmengen an die Prozessionsgäste, bevor sie zusammen mit dem toten Raja verkokelt wurden. Vor dem Tor ein scharfer Knick, im Tor oben grosse Stahldornen eingelassen : keine Chancen für einen Elefantenansturm. Vom Palast aus ein toller Blick auf die umliegenden blauen Bramanen-Häuser.

Der Palast selbst ein Kunstwerk aus feinst ziselierem rotem Sandstein mit herrlichen Deko-Elementen; Raja-Sänften bestechen mit Fanten- und Löwendekors; Kunst selbst beim Kriegsgerät: z.B. die „Dackel-Kanone“! Der Musiksaal in blau-gold, ähnlich mit mehr Spiegeln der abendliche Ruhesalon, sehr feine Chinesen-ähnliche Gemälde (gemalt mit einem Eichhornschwanz), bei den Kinderwiegen (für Söhne) viel Gold mit Fant. Im Audienzraum dekorative Fenster oberhalb der Nischen: hier konnten die Gattinnen versteckt mithören, um später in Raja’s Entscheidungen die weibliche Intuition einzubringen.....

Die Audio-Präsentation, die durch den Palast führt, ist perfekt und wird vom ersten freundlichen Palastpersonal in Rajasthan begleitet: „Gerne wieder!“ – heisst’s bei Ebay.

Aktuell: Die USA fordern Indien zur Mässigung auf; der CIA hält den Einsatz von zumindest Mini-Nukes (so einen Scheissbegriff kann nur das Militär erfinden) für wahrscheinlich. Unsere nächste Station Jaisalmer liegt direkt an der pakistanischen Grenze – die werden uns doch wohl nicht atomisieren wollen?

06. Jaisalmer (Fr, 02.01. – Sa, 03.01)

Die Fahrt gen Osten : meist leerer Highway durch dunkelbraune, licht bewachsene Vorwüste, teils ganz malerisch. Lediglich Sanjiv’s Bremsen, wenn er hin und wieder ein Objekt am Horizont erspäht hat, hält uns vom Eindösen ab.

Bei der Diskussion, welche Farbe eine Wüste eigentlich hat, stossen wir darauf, wie langweilig-nobel-leer doch **Autohersteller ihre Farben** benamen: sanidinbeige, diamantschwarz, dunkelrot, tenoritgrau, periclasgrün....., etc.

Warum gibt’s eigentlich keine plakativen Farbvergleiche aus dem prallen Alltagsleben? Man denke nur an folgende Themenkreise:

- Gemüse : Möhrenrot, Tiefkühlerbsengrün, Rettichweiss
- Baubranche : Zementgrau, Klinkerrot, Rostbraun
- Politik : Liberalgrün, Nationalschwarz, Sozialistenrot, Führerbraun
- Medizin : Blutrot, Eiterweiss, Kotzgrün, Kackbraun, Pestschwarz, Durchfallgelb
- Essen : Milchweiss, Griessbreibeige, Marmeladenrot, Labskausbraun oder Blutwurstrot

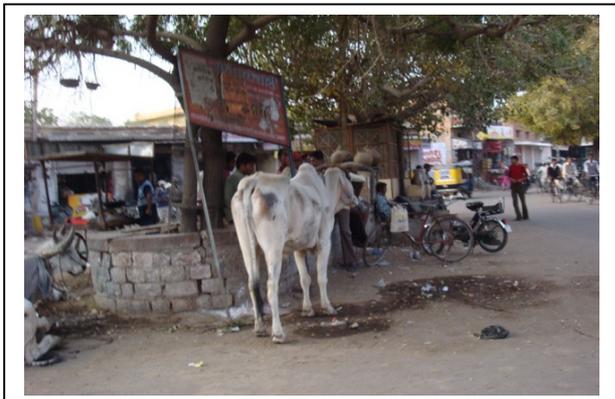
Wir glauben nach der Marketing-Session fest an Markterfolge und werden schon bald erste Geschmacksmuster schützen lassen; als Einführungsbrüller ist vorgesehen: der VW-Kübelwagen in Kotzgrün!



Unterwegs nach Jaisalmer



Jaisalmer: Altstadt



Jaisalmer: Ein wahres Mekka fuer Tierfreunde.....

Im *Fort von Jaisalmer* hoch über der Stadt wird fleissig restauriert, wunderbare Haveli-Fassaden, ein feiner Jain-Tempel, kein Händlerdruck. Malerisch, könnte in 10 Jahren ein zweites Rothenburg odT werden.

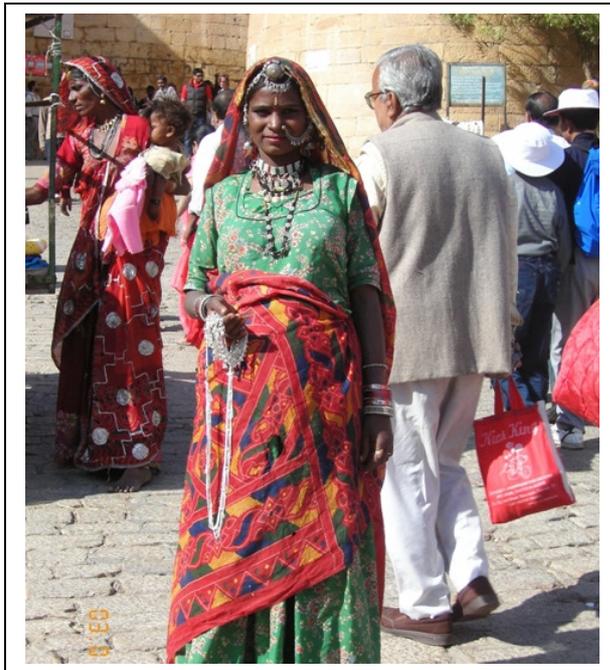
Die Altstadt hat schöne Fassaden und viele Verkaufsstände; aber die offenen Kanalisation und der Abraum von unzähligen Kühen und Hunden in den engen Gassen – unsäglicher Dreck und Gestank! Dazu noch die Flucht vor permanent hupenden Motorrädern (jeder Standinhaber hat eins, die verdienen alle viel zu gut!) – muss man sich nicht antun. Wir fliehen in unser wunderschönes Zimmer im Nachana-Haveli. Das Haus wird von drei brüderlichen Rajaprinzen geführt; im Innenhof divaniert trinkend und rauchend die schwesterliche Prinzessin und scheucht das Personal – man hat ja genug von diesen Untertanen...

Lustige Szenen an jeder Strassenecke: eine Muh geht ins Haus zum frühstücken, mitten zwischen den Mofas läuft ein Wildschwein, im Resto auf dem Dachgarten wird original Raja-Musik annonciert. Wir hören erstaunt: „Frère Jacques“ auf der Sitar...man erwartet wohl eine japanische Reisegruppe....

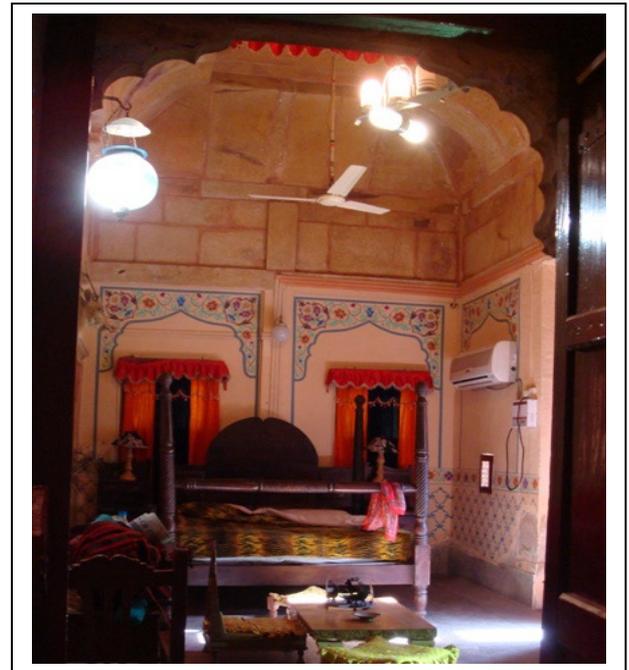
Der Beutesack wächst um eine Seiden(!)shalwar und 170 kleine Spiegelchen.



Jaisalmer: Die Muh beim Fruehstuecks-Buffer



Jaisalmer: Dorfschoenheit



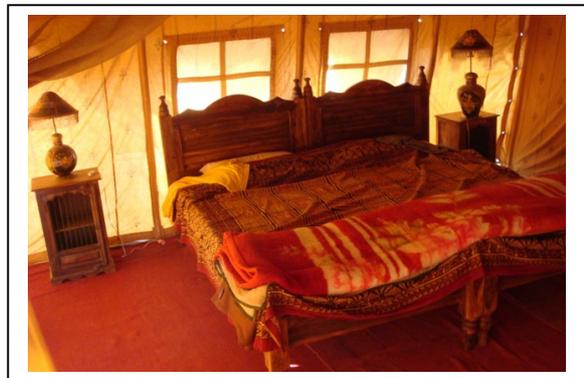
Jaisalmer: Zimmer im Nachana Haveli



Camp Sam Sand Dunes: Eins zwei drei im Wiegeschritt.....



Camp: Zeltdorf



Camp: Nobelzelt von innen



Camp: Wer keine Rupies spendet...



Die ‚Traumhuetten‘ in der Wueste...

07. Wüstencamp (Sa, 03.01. – So, 04.01)

Felix will unter freiem Wüstenhimmel, ohne Lampe weit und breit, schlafen und Sterne gucken. Sowas gibt's in etwa als fertiges Tourangebot; Top oder Flop?

45 km westlich von Jaisalmer erhebt sich die Kette der ‚*Sam Sand Dunes*‘. Am Fusse der Dünen ein halbes Dutzend weisse Zeldörfer. Unser Dorf hat Luxuszelte auf Betonplattformen, excellenter Service. Aber wirklich nicht so einsam-nomadisch, wie wir es erhofft hatten. Beim ersten Wüstenspaziergang zeigen uns bettelnde Kinder ihre blanken Hintern, weil wir keine Rupies spenden.

Wir besteigen unsere Kamele. Mein Kamel heisst Michael – Zufall? Kein Wunder, dass wir zwei uns sofort verstehen und in einen hervorragend harmonischen Trab fallen. Es geht zum Sonnenuntergang auf die Dünen; schon von weitem hört man eine lärmende kostümierte Gruppe von Eingeborenenweibern nebst Kindern, die Touris mit Authentizismus versorgen wollen. Gegen gutes Trinkgeld verscheuchen unsere Camelboys die Gespenster, und wir können alleine und in Ruhe geniessen. Leider versinkt die Sonne völlig farblos und unscheinbar im Staub des Horizonts.

Von der Düne aus blicken wir sehnsüchtig auf ein paar Hütten unten am Rand: völlig einsam gelegen, ein paar Reiter auf Kamelen treffen ein und machen draußen ein Feuer. ‚Das wär's gewesen‘, denken wir und überlegen schon, ob wir da irgendwie die nächste Nacht hineinkommen; eine der Figuren erklimmt den Hügel, ein recht handfester Traveller. Nach dessen Schilderung denken wir nur noch: ‚Das hätte uns gerade noch gefehlt!‘ - Hütte völlig verdreckt, versifft Decken, unsauberes Kanisterwasser, als Klo die Wüste, als Klopapier Wüstensand; und obendrein noch das Futter ungenießbar. So schlecht haben wir's wohl doch nicht getroffen mit unserm Nobelzelt!

Abends sehr angenehme Show mit kastagnettengeprägter Musik; ein Rajaweib fegt beim Zigeunertanz ums Feuer, balanciert 10 Töpfe auf der Rübe und leert dabei, Limbo vorwärts tanzend, ohne Hände noch ein am Boden stehendes Wasserglas! Dann lockt die Gypsy das Publikum mit brachialer Gewalt auf die Tanzfläche.

Brauchbares Dinner – wir werden als einzige Ausländer von vorne bis hinten betüddelt und erhalten auch die einzigen Polsterstühle im Camp.

Endlich um Mitternacht schlafen alle Inderschratzen, Felix schleicht von Zelt zu Zelt und löscht alle Aussenlampen, dunkel ward's im Camp. Dann rollt sie sich auf ihre Himmelsmatratze; doch kurz vor Morgengrauen wird ihre Sternenforschung von Wolken und Wind beendet.



Camp: Gypsy und Felix toben so recht



Camp: Felix wartet auf die Stern



Jodhpur: Jeswant-Jain-Tempel



Ranakpur: Chaumukha - Tempel



Ranakpur: Ghanerao-Hotelpalast, Freudenhof des Sultans

08. Jodhpur II (So, 04.01. – Mo, 05.01)

Auf der Rückfahrt vom Wüstencamp rollen uns lange Militärkolonnen gen pakistanischer Grenze entgegen. Doch wenn die Strecke einmal frei ist, lockt Sanjiv mit Lichthupe und Bremsmanövern alle verfügbaren Kühe als Hindernisse auf die Fahrbahn. Wenn wir nicht wüssten, dass er eigentlich Bauer ist und den Chauffeur nur aus Geldmangel macht... in der Stadt ist er ruppige Klasse, aber in freier Wildbahn ein Jäger mit Wasserpistole..

In Jodhpur bleibt noch Zeit für den Jeswant-Jain-Tempel, ein schlichtes schönes Hindu-Marmorgrabmal. Ungewöhnlich im Hindureich, weil es im Hinduismus Grabtempel wegen des Glaubens an die Wiedergeburt eigentlich nicht geben sollte.

09. Ranakpur (Mo, 05.01. – Di, 06.01)

Braune Steppe – wir schliessen die Augen und haben Halluzinationen: Sanjiv als Lenker eines Rennspanns mit 12 PS.... Dann ein Ruck, jähes Erwachen: am Horizont die Umrisse einer Muh.....

Endlich wird's gebirgiger und bietet etwas Abwechslung. Die Dörfer hier plötzlich recht sauber. Ranakpur ist nur ein kleines Dorf, aber der *Adinatha-Jain-Tempel* wäre eines Weltkulturerbes würdig! Im 15 Jh unter Herrscher *Rana Kumbha* modelliert, ruhen die 29 Dächer der verschiedenen Tempelhallen auf 1444 massiven Marmorsäulen, alle von unten bis oben feinst ornamentiert mit Tänzerinnen, Tieren, Göttern und Blumenmustern. Gegensätzlich dazu die ernsthaften Buddha-Untergötter in 86 Schreinen rund um den Innenhof des Hauptaltars. Mein Gott, welch' ein Werk!

Nach dem Traumtempel fehlt uns nur noch die würdige Unterkunft; und die finden wir im alten *Palast von Ghanerao*, gebaut im 17 Jh überwiegend aus weissem Marmor. Ein riesiger Komplex von etwa 150 x 100 m, äusserlich heruntergekommen und verwittert, innen teilweise als Hotel restauriert; restauriert heisst hier im Wesentlichen nicht viel mehr als: geputzt und Möbel hinein. Unsere Suite misst 20 Längsmeter entlang Marmornischen zum Hof, herrlich verlotterter Charme. Ein Hit der Innenhof im ersten Stock: der noch originale alte Freudenhof eines früheren Herrschers. Hier lag ‚Master‘ in der Nische; im marmorgeschnitzten mittigen Pavillon, der von (Rosen)wasser-gefüllten Becken umgeben war, räkelten sich lasziv die Tänzerinnen, auf der Plattform davor zupften und fidelten die Musikanten. Needless to say: der Palast ist noch im Familienbesitz. Der nächstens kläffende Köter wohl auch.

Ein Blick durch's Marmorgitter in eine unrestaurierte Kammer zeigt herrliche Wandmalereien.

Meine ausdauernde Schulung in angemessenen Umgangsformen zeigt erste Erfolge: Felix ruft mich ‚Master‘.



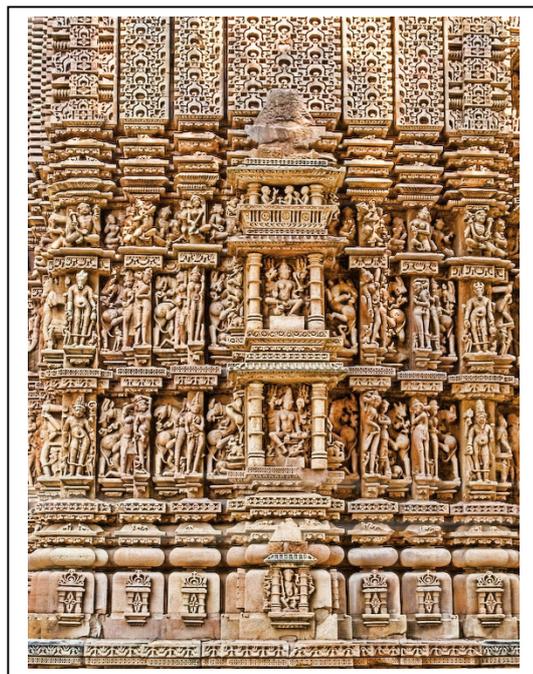
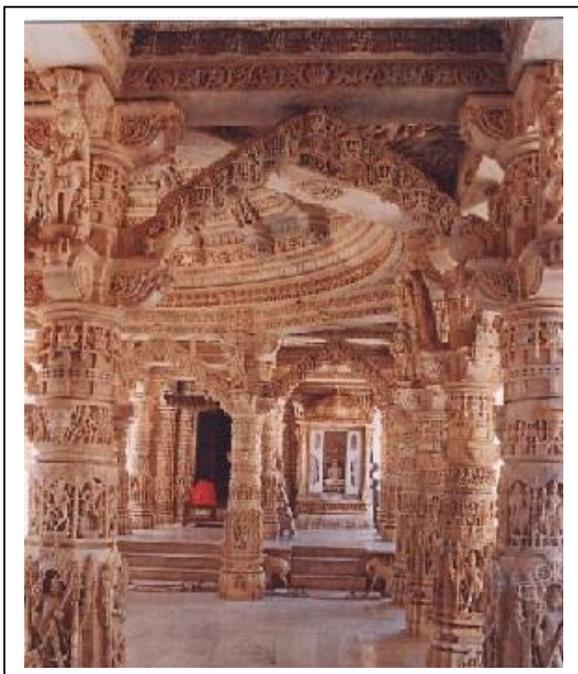
Ranakpur: Ghanerao-Hotelpalast



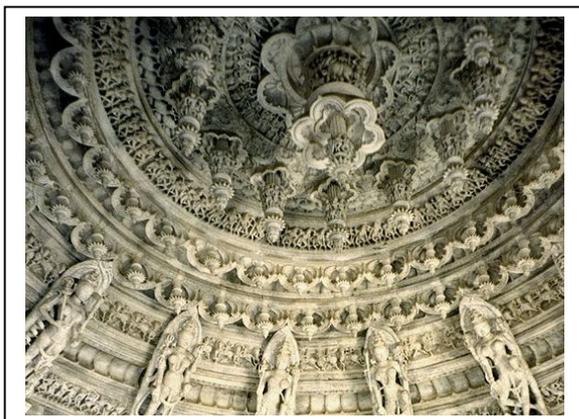
Ghanerao : unrestaurierte Kammer



Mount Abo: Hotel Palast von Bikaner



Mount Abo: Dilwara – Jain - Tempel



10. Mount Abo (Di, 06.01. – Do, 08.01)

Schöne Fahrt entlang der Gebirgskette durch begrünte Lava-Landschaft. 22 km Auffahrt zum Mount Abo, Sanjiv bringt seine absolute Meisterleistung: hupt vorne im Schrittempo die leeren Serpentinaen frei und hält dann alle paar hundert Meter, um den hinter ihm gebildeten Stau vorbeizulassen. Unsere Nerven... Als er mitten im leeren Ort dann weiterhupt, wagen wir Protest – nun schmolzt er.

Der Ort Mount Abo, heiliger Berg der Jain, liegt auf 1200 m Höhe an einem kleinen See und war für die Engländer die einzige Hill-Station in Rajasthan. Jetzt im Winter ist's ziemlich menschenleer und lausig kalt.

Herrliche Unterkunft: der *Palast* vom Maharaja *von Bikaner* inmitten 36 ha Park mit 16 komfortabel ausgebauten Suiten. Die ersten richtig ruhigen Nächte in Indien! Wie verwöhnt wir doch von der Ruhe vom See in Beinheim und vom Berg in der Türkei sind!

Aktuell die Tageszeitung: Pakistan sagt Hilfe bei Terrorverurteilung zu, Indien schlägt einen Mässigungskurs ein. Allah und Brahma seien gelobt!

Der von aussen unattraktive *Dilwara-Jain-Tempel* aus 1031 (!) gilt zu recht als eines der schönsten Bauwerke Indiens und übertrifft in der Qualität der Detailarbeiten wohl noch Ranakpur. Der Tempel liegt, ungewöhnlich, nicht auf einer Bergspitze, sondern in einer Senke inmitten von Felsen und Bäumen. 2700 Arbeiter haben 14 Jahre lang an dem Marmorkunstwerk gemeisselt, geschnitzt, gefeilt und geschliffen. Foti sind leider streng verboten, vielleicht gibt's ja etwas im Internet. Die Tempel-Highlights:

- 2 m hohe Fantengruppe mit Reitern und herrlich detailliertem Fantenschmuck/-geschirr
- Unzählige Säulen, aus Dutzenden verschiedener filigraner Marmorscheiben aufgeschichtet
- Einzigartiges Rundkuppeldach über dem mittigen Pavillon, die Säulenköpfe mit Girlanden verbunden
- Pavillon umgeben von Säulengängen mit 62 Quadratdächern
- An der Aussenseite der Säulengänge die Schreinhöhlen hinter Marmorgittern
- Hinterm Pavillon das herrliche Portal als Zugang zum Allerheiligsten

Ein einziger Rausch von filigranem Marmor: Göttern, Tänzerinnen, Blumen und Dekorationen.

Der Beutesack füllt sich weiter mit Hemdseide und Seidensaris als Bettwäsche-Rohmaterial und wiegt inzwischen mindestens 10 kg.

Abendprogramm ist nicht angesagt: nach Sonnenuntergang ist es saukalt, wir flüchten im Pullover unter die Decke.



Festbuffet fuer Muh und Ruff



Strassenbild



Udaipur: Artgerechte Beschaeftigung...



Udaipur: das berühmte Lake-Palace-Hotel



Mondawa-Fest: Abbau der Tuerme



Mondawa: Die Reste der heiligen Kuppeln



Udaipur: Stadtpalast



Stadtpalast: Erker



Stadtpalast: Erker-Details



Stadtpalast: Bankethalle

11. Udaipur (Do, 08.01. – Sa, 10.01)

Die Autobahn gen Osten ist im Bau, immer wieder wechseln sich Lochpiste und vierspuriger Highway ab. Gigantisch, wie die Inder ganze Berge 100 m tief einschneiden und teilweise sogar untertunneln. Zwischen den vielen Arbeiterinnen vereinzelt auch ein paar Männer – ganz ohne qualifiziertes Management geht's im Tiefbau halt doch nicht....

Sanjiv überholt auf der leeren Strecke hin und wieder mit hochriskanten Manövern einen Trecker, wenn er spürt, dass die lodernde Lunte sich dem Sprengsatz nähert.

In Udaipur ist die gesamte Altstadt rund um den Stadtpalast gesperrt: Das ***Mondawa-Fest*** der Hindus. Stundenlang warten Menschenmengen am Rande der engen Gassen auf die Prozessionen, bei denen bis zu 10 m hohe beleuchtete Schmucktürme (Generator im Karren dahinter), begleitet von ekstatischen Trommlergruppen, zum Pichola-See getragen werden. Die Balance der Türme mittels langer Halteleinen klappt nicht immer, und so manches Mal droht ein Turm in die Massen zu stürzen. Am Ufer wird's banal: die Türme werden scheibenweise abgebaut, und die (heilige) Spitze in den See geschmissen - das war's dann. Für uns spannend eigentlich nur das Publikum.

Der ***Stadtpalast*** wurde um 1600 erbaut als neuer Sitz der lokalen Mewar-Fürsten – an dieser Stelle sass ein Sadhu, als der Fürst einen Hasen schoss. Der Sadhu prognostizierte ein ewiges Reich, wenn der Herrscher den Fürstensitz von Chittaugarh hierher verlegte – und so geschah es.

Gute Audioführung durch den Palast, unterhaltsame Details: der königliche Wiegestuhl, der Kackstuhl und die Rosenwasser-Sprühmaschine. Prachtvoll besonders das Ganesha-Mosaik im Eingang, das goldenen Zimmer, ein Spiegelerker, eine mosaikverspiegelte Thronnische. Schön die Bildergalerien mit Mewar-Miniaturen: hier werden ganze Geschichten in ihrem Verlauf auf einem Bild detailgetreu nacherzählt. Last not least der weisse Hengst mit Kettenhemd und ledernem Elefantenrüssel: so täuschte der berittene Mewar-Fürst die gegnerischen Elefanten, die natürlich ihr „kleines Junges“ nie verletzen würden.

Schöner Ausblick vom Hoteldachgarten auf die Palastinsel mit dem berühmten ***Lake-Palace-Hotel***. Aber deren Preisangebot ab € 900 je Nacht erschien uns angesichts der Tatsache, dass darin kein Frühstück enthalten war, doch ein wenig zu hoch. Und den tollen Ausblick auf den See, den unser bescheidenes Zimmerchen dank zweiseitiger Verglasung bietet, hat man dort auch nicht. Man bedenke: in Indien sind die Kostenfaktoren vielleicht 10 % von Europa – in Europa müsste solch' ein Lake-Palace-Zimmer also ab € 9000 kosten; hier verdienen sich (ausländische) Konzerne massivgoldene Nasen an ausländischen Touristen!

Der Beutesack wird bis zum Rande aufgefüllt mit Dekostoff, Bettwäsche und geht dann mit 13,4 kg per DHL gen Frankreich. Interessant: die Angebote verschiedener DHL-Vertragsagenturen für den identischen DHL-Flugtransport unserer Beute schwanken zwischen 60 und 280 €.

Wir empfinden Udaipur als die bisher angenehmste Stadt in Rajasthan und bedauern ein wenig, mangels Zeit nicht alles sehen zu können.

Der Airport hochmodern, ein VIP-Service der Billigline Kingfisher übernimmt höflichst ab Auto alle Formalitäten incl. Einchecken und Passkontrolle – vorbildlich!

Unser guter Sanjiv winkt uns noch lange nach; er ist uns mit seiner unendlichen Bescheidenheit, Aufmerksamkeit und Freundlichkeit doch ein wenig an's Herz gewachsen, auch wenn er uns zwischendurch reichlich genervt hat. Aber ein Bäuerchen ist nun mal kein Rennfahrer.



Palast: Rosenwasser-Sprinkler



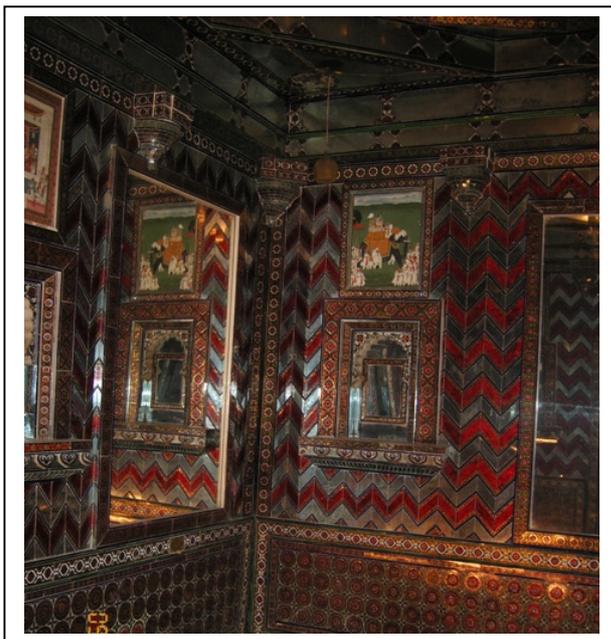
Palast: Koeniglicher Kackstuhl



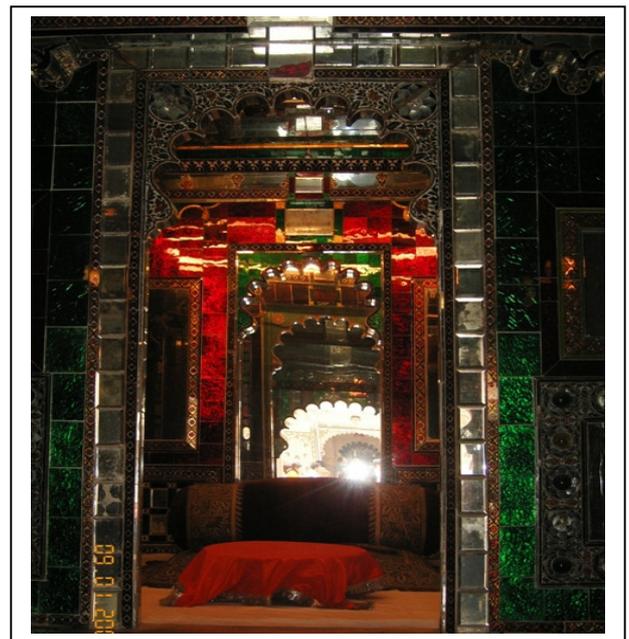
Palast: Der weiße Hengst



Palast: Wand-Details



Palast: Spiegelkabinett



Palast: Thronnisch

12. Bangalore (Sa, 10.01. – Mo, 12.01)

Nicht immer sollte man sich blind auf's Internet verlassen : wir wollten ein Flughafenhotel ; aber der neue Flughafen wurde erst vor 4 Wochen eröffnet, gut 45 km vor den Toren Bangalores im Nordwesten. Und die Datenbanken im Internet kennen den noch nicht, die kennen nur den alten, 30 km im Südosten... Aber die qualifizierte Zimmervermittlung im Airport kann helfen. Das Hotel liegt allerdings auch 25 km entfernt, die Infrastruktur um den neuen Airport herum ist noch nicht entstanden.

Bangalore ist nach Rajasthan wie ein Quantensprung mit der Zeitmaschine: eine moderne westliche Grosstadt; und, wie man weiss, nach Silicon Valley eines der grössten IT-Zentren der Welt; hier wird für aller Herren Länder programmiert und gerechnet.

Wir gondeln mit dem Bus ins Zentrum. Ein paar Eindrücke:

- die fast barocke St.Patrick-Kirche mit Krippe und Essensausgabe für die Fütterung Gottes
- gleich nebenan eine bunte Hindu-Prozession, auf dem Weg zum noch bunteren Jain-Tempel
- den Besuch des riesigen, ungewöhnlichen Iscon-Tempels brechen wir nach 4 Leibesvisitationen erbst ab, nachdem sie uns wegen Fotobesitzes (bei Hindus sonst kein Problem) zurück zum Ausgangspunkt schicken wollen
- ein herrliches Basarviertel; der Beutesack schwillt schon wieder...

Der **Service im Hotelrestaurant** ist amüsant: Der Chef nennt mich immer ‚Master‘, um von seinem Granatenflirt mit Felix abzulenken; wenn er denn gerade nicht flirtet, fuehrt er im Lokal seinen Lobster (auf einem Silbertablett) spazieren und bietet ihn an wie Sauerbier. Eine als Rose geschnitzte ‚Wandermöhre‘ taucht nacheinander an verschiedenen Tischen auf verschiedenen Tellern auf, begleitet von ihrer Rübens Cousine ‚Rotlocke‘. Und als Krönung dann noch die Reihenfolge beim Frühstück, Kellnerlehrling total verpooft: Erst kommt Omelette; als das von uns fingrig halb verzehrt ist, erscheint das Besteck. Der Honig kommt zum letzten Omelettebissen, leicht verspätet danach das Brot. Nach kompletter Vertilgung der Hardware trifft dann die Software ein: das Nescafeepulver nebst Tasse, gefolgt Minuten später von einer Kanne mit gebrühtem Kaffee zum Aufgiessen des Nescafe. Wir lachen heimlich, bis uns die Tränen kommen....



Bangalore: Krippe in St. Patrick



Bangalore: Praller Hindu-Tempel



Asdu Sun Island: Strand



'Honeymoon-Island'



Fish for Lunch arrives



Gourmet-Buffer unter Palmen



Ernesto wartet auf seinen Buffet-Anteil



Der Krab hat den seinen schon geklaut



Sie sind noch mal davongekommen.....



.... und er auch. Waere auch sehr schade

13. Malediven – Asdu Sun Island (Mo, 12.01. – Sa, 21.01)

Malediven: Etwa 160 Mini-Touristeninseln sind über eine Wasserfläche von etwa 100 x 800 km verteilt. Hier ist nix mit Islandhopping oder schnell mal gucken – Vorentscheidung und Vorbuchung muss sein. Doch wie findet man die richtige Insel? Wir versuchen's streng wissenschaftlich nach dem Verdichtungsprinzip. Für uns gelten die Kriterien: Hausriff: Ja. Jetski & Co: nein. Aircondition: No. Poollandschaft: No Disco und Animation: No. Inselfläche je Gast mindestens 700 m² *. Und bitte keine Neckermann-Reihenhausanlage auf Stelzen über dem Wasser. Dann bleiben noch 3 Inseln übrig. Und von denen ist Asdu Sun Island die einzig erschwingliche.

*da gibt's doch wirklich Inseln, da bleiben je Gast knapp 200 m²; und die muß er dann noch mit Versorgungseinrichtungen teilen und dem Resortpersonal, dann bleiben ihm vielleicht – incl. Hüttenfläche – noch 50m² zur freien Bewegung. Nett!!

Wir bereuen unsere arbeitsintensive Vorauswahl nicht. Asdu ist zwar fest in der Hand italienischer Tauchtouris, aber die sind unterhaltsam und tragen zum familiären Ambiente bei. Vor'm Lokaleingang wartet regungslos wie ein Pappkamerad der Reiher ‚Ernesto‘ auf Tellerreste, daneben auf der Brüstung lauert die Konkurrenz in Form schwarzer Krähen.

Das Buffet perfekt, in 10 Tagen (bis auf Pasta) ist keine der vielen täglichen Platten identisch, und alle sind geschmacklich ein Traum. Wirt Achmed's Geheimnis, auch aus einem warmen Buffet einen Gourmetgenuss zu machen:

- Der Hunger der Gäste muss gross sein. Damit später Buffetbeginn
- Erst 45 min vor Buffetbeginn lässt er das Personal in die Küche. Damit wird laufend frisch produziert und nachgelegt, nichts ist länger als 5 min auf dem Buffet
- Die Gäste müssen pünktlich sein, sonst verkocht das Aroma. Wer zu spät kommt, schaut in die Röhre

Dazu allerliebste und sehr persönliche Bedienung – rundherum Klasse!

Leider stürmt es arg, und angenehmes Schnorcheln ist meist nur morgens möglich. Sehr bunte Fischauswahl, die Korallen aber vielfach von der Bleiche geschädigt. Direkt am Strand immer präsent ein Sardinenschwarm, von 3 1-m-Haien quasi als eigene ‚Vorratshaltung‘ bewacht wie eine Schafherde vom Hirtenhund, ferner gepunkteter Rochen und Metermuräne. Am Anleger lebt eine Schildkröte.

Achmed hat Format. Er hat 1972 die ersten Maledivenresorts im Auftrag der Regierung aufgebaut/geleitet und 1982 Asdu Island in Eigenbesitz genommen, um zunehmender Bevormundung durch die Regierung zu entkommen. Die will inzwischen nur noch ‚High End‘ für alle Inseln, die Hütten mit Glasboden und Jakuzzis, und neuerdings sollen die Resorts sogar nach Iso 9001 Iso-zertifiziert werden. Für Achmed ist das ein Unding, weil damit die Malediven ihren speziellen Charakter verlieren und austauschbar werden mit Bahamas, DomRep und Co, ohne deren Vorteile (Hinterland, Ausflüge, Preisniveau) bieten zu können. Er hat recht.

Beim Rückweg über Male haben wir leider keinen Tag Zeit: da gibt's ein gläsernes Tauchboot, das auf 40 m Tiefe geht. Und ein Rundflug per Wasserflugzeug wäre auch schön gewesen – aber vielleicht später einmal!

Das Wasser vom Hafen in Male ist glasklar, völlig sauber und voll bunter Riff-Fische – die sammeln sich vor den Abwasserrohren und fressen alles, was da (an braune....) rauskommt.

Nach den anstrengenden Tagen in Rajasthan tat Ruhe mal ganz gut, aber nach 10 Tagen ruft doch der Erlebnishunger nach neuen Taten....

14. Bombay Airport - (Mi, 21.01. – Do, 22.01)

Oh Reisender, meide die *Hölle namens 'Mumbai Int. Airport'*; und hast Du kein Ticket, wird die Hölle zum rotierenden Fegefeuer.

Ankunft um 17.00, Ticketkauf im Flughafen, dann Ruhe- und Lesepause in einem Flughafensessel, Weiterflug um 03.20 Uhr am nächsten Morgen. Soweit die Planung, sieht völlig problemlos aus. Aber die Realisierung wird zur wohl einmaligen Groteske:

- Transport vom nat zum int Terminal: public transport nur mit Ticket der Indian Airlines möglich, sonst mußt Du auf Taxi-Gangster ausweichen
- Ohne Ticket kein Airport-Einlass. Nicht einmal gegen Pass-Deposit. Fluggesellschaften sind aber drinnen. Und deren Büros sind um 18.00 Uhr zu, stellen wir schliesslich nach langem Umherirren fest
- Reisebüros im airport der Megametropole gibt's nicht, die sind in Bombays Zentrum und jetzt geschlossen.
- Wir irren über eine Stunde in der Grossbaustelle hin und her; irgendwer weiss schliesslich eine Mini-Autovermietung, die eventuell auch ein Ticket verkauft.
- Die stellt ein Ticket aus. Kann aber nur Bargeld verarbeiten, das wir in der Höhe natürlich nicht haben. ATM ist im anderen Gebäude, dort aber Zutritt nur mit Ticket (das man uns natürlich nicht ohne Zahlung aushändigt)
- Chef der Agentur gelingt es, uns Zutritt zu verschaffen; ATM aber ausser Betrieb. Nächster ATM im anderen Gebäude 500 m entfernt, Zutritt nur mit Ticket
- Agenturchef besticht Soldaten. ATM spuckt nur Kleinbeträge aus. Glücklicherweise haben wir mehrere Kreditkarten.....
- Nach nunmehr fast 5 Stunden haben wir ein Ticket und dürfen ins Terminal. Check-in aber erst 2 Stunden vor Abflug möglich. Im Check-In-Bereich gibt's für hunderte von wartenden Reisenden vielleicht 20 Stühle und 1 Kaffeestand.
- Einziger Lichtblick: alle leiden.
- Unterhaltsamer Zwischenfall: Ein Australier, der auch nach Nairobi will, fragt: 'Hat Euch letzte Woche das Dinner in Bangalore auch so gut geschmeckt'? Die Wahrscheinlichkeit für solch' ein Zusammentreffen???
- Nach dem Check-In im Abflugbereich: wieder lausige Baustelle. Frage an einen Livrierten nach einem Restaurant. Der sagt, hier gibt's nur Air India, und begleitet uns in deren Nobellounge. Dort serviert man uns zu gesalzenen Preisen einen lausigen Snack – die verhökern privat das für die First-Class bestimmte Material. Nachträglich entdecken wir 200 m später eine richtige Resto-Zeile... Schade, wir haben uns keine Rechnung geben lassen, sonst würden wir den Laden bestimmt auffliegen lassen!!
- Nach 10 traurigen Stunden ein einziger Lichtblick: Kenya Airways bietet viel Beinfreiheit, nettes Personal und gutes Futter

Der kurze Weiterflug ab Nairobi geht direkt am Kilimandscharo und Mt. Kenia entlang, toller Ausblick von oben. Aber unten möchten wir doch nicht sein: im Airport von Nairobi bereits Scharen von Pauschalos, die direkt zum Kili fliegen, um dort im Gänsemarsch entlang der Müllhalden den Berg hochzut trampeln; oben muss wohl Jesus heilen; es sind viele Gebrechliche und Stockwanderer dazwischen...

Der berühmte Schnee auf dem Kili ist nur noch ein kleiner dreckiger Fleck. Und auch dessen Ende ist absehbar.

Es fehlt noch eine Seite; hier eines meiner liebsten Indien-Motive:



